Z. 1914.-82 (1916.8.)

Nr. 118 XXIV. Jahrgang — Dienstag, 2. Mai 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ausnahmesatz entsprechend der nötigen längeren Zeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -tabellen an.

Bezugspreis: Der Dresdner Lesezirkel monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,07 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Heftige Kämpfe am „Toten Mann"

5 englische Generale, 551 Offiziere und 13300 Mann in Kut el Amara gefangengenommen. — Verhaftung eines deutschen Konsuls durch die Engländer. — Die Schlacht in den Straßen von Dublin.

Der Befreiungskampf der Iren

Von Tag zu Tag zeigt sich immer deutlicher, daß die von Asquith und seiner Regierung zuerst verschleierte Bewegung unter den Iren bereits eine sehr starke Ausdehnung genommen hatte. Die englische Zensur kann die Veröffentlichung der wahren Tatsachen auf die Dauer nicht verhindern. Aus den englischen Zeitungen, die gewiß noch lange nicht das letzte sagen, gewinnt man doch das Bild einer vollständig organisierten Revolution in Irland. Ueber den Hergang und die Entwicklung des Aufruhrs teilt die „Daily Mail" in einem Bericht vom 27. April aus Dublin folgendes mit: „Am Ostermontag hielt die sogenannte Bürgerarmee im Phönixpark eine Parade ab. Sie marschierte mit geladenen Gewehren und aufgepflanzten Bajonetten nach der Stadt zurück und traf auf dem Wege eine Abteilung der Dubliner Garnison, die in der andern Richtung marschierte. Zwei Mann von der Bürgerarmee schossen auf die Soldaten und töteten drei Offiziere und mehrere Mann. Die Soldaten erwiderten das Feuer; drei von den Aufständischen wurden erschossen. Das war

das Zeichen für eine allgemeine Revolte.

Auf die Meldung rückte das Militär aus. Um 11 Uhr 15 Min. begann der Kampf an verschiedenen Plätzen, in den Straßen und außerhalb der Stadt. Die Absicht der Sinn Feiner war offenbar, die Aufmerksamkeit des Militärs von den Hauptzielen ihres Angriffes abzulenken, nämlich dem Postamt, dem Schloß, dem Gericht, ein paar andern Gebäuden und von St. Stephans-Green. Im Postamt wurden von Postbeamten, die mit den Rebellen unter einer Decke steckten, alle Telegraphenapparate zerstört und die Telephonverbindungen abgeschnitten. Die Postbeamten beteiligten sich von den Fenstern aus an dem Gefecht. Eine Abteilung Soldaten drang in das Gebäude ein. Im Erdgeschoß fand ein wilder Kampf statt. Schließlich wurde das Erdgeschoß mit dem Bajonett gestürmt, aber die Rebellen erhielten Verstärkungen und erneuerten den Angriff. Das Postamt soll im Laufe des Tages und der Nacht dreimal genommen und wieder verloren worden sein. Der Angriff auf das Schloß schlug fehl. In der Sackville Street bemächtigten sich die Rebellen aller Straßenbahnwagen, die umgestürzt und in Barrikaden verwandelt wurden. Automobile und Lastwagen wurden in derselben Weise verwendet. St. Stephans-Green wurde besetzt, Stacheldraht über die Straßen gezogen. Man baute aus allen möglichen Gegenständen Barrikaden. Die Bücher der berühmten Gerichtsbibliothek mußten als Sandsäcke dienen. Die Soldaten bemächtigten sich des Shelbourne-Hotels, stellten auf dem Balkon ein Maschinengewehr auf und beschossen die Rebellen in St. Stephans-Green. Den ganzen Montag über wurde hin und her gekämpft. Die Stadt war vollständig dunkel. Alle Straßenlampen waren entweder ausgelöscht oder in Trümmer geschossen. In mehreren Straßen wurde geplündert. Mit Tagesanbruch kamen Verstärkungen an. Die Rebellen bemächtigten sich zweier Zeitungen, wurden aber am Dienstag durch das Schießen von dem Kanonenboote aus, das den Liffeyfluß hinaufgefahren war, vertrieben. Die Rebellen sollen

ungefähr 12 000 Mann

stiften, wovon der sogenannten Bürgerarmee etwa 2000 Mann angehören. Die Verluste des Militärs scheinen erheblich gewesen zu sein." Dieser Bericht sagt wesentlich anderes, als die offiziellen englischen Berichte, die zuerst von „einigen zwanzig Rebellen" sprachen. Zweifellos tut die englische Regierung alles, um die Bewegung so schnell wie möglich zu unterdrücken. Man muß aber die englischen Meldungen, die die Sache so darstellen, als sei der Aufruhr schon so gut wie völlig beendet, mit den nötigen Fragezeichen versehen. Selbst nach Reuter hat das Militär „noch viel zu tun"; man darf auch nicht übersehen, daß der Aufruhr sich fast über das ganze Land ausgebreitet hat.

Der Schlag für die Regierung

zeigt sich bereits darin, daß wieder von der Erschütterung gewisser Ministerstellen gesprochen wird. Die neuesten Meldungen lauten:

-sch- Lugano, 1. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Nach einer Londoner Meldung ist das Hauptbollwerk der eingekreisten Aufständischen, vorwiegend Syndikatsleute, jetzt die riesige Jacobsche Biskuitfabrik, die Feuer speit. Unter den Rebellenführern rage die verwegene Russin Gräfin Markiewitsch, eine bekannte Dubliner Persönlichkeit der Arbeiterquartiere, hervor. Sie schaffte durch Automobile Gewehre aus einer geheimen Niederlage in die Kampflinien. Bisher zähle man über 100 Tote und Verwundete, darunter viele Arbeiterfrauen und Kinder. — Laut dem radikalen „Star" kann die Rückwirkung auf die Kabinettslage nicht ausbleiben. Der gestrige zweistündige Ministerrat verhandelte laut einer Meldung des „Secolo" über Irland und Mesopotamien, sowie die Wehrpflicht. Der Rücktritt der unentschlossenen Minister gilt als sicher.

+ Kopenhagen, 1. Mai. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Blätter bringen neue Berichte von Augenzeugen über die ungeheuren blutigen Straßenkämpfe von Dublin. Die Truppen wenden Maschinenkanonen und Feldkanonen gegen die Aufständischen an. Reiterabteilungen versuchen vergeblich, Ordnung zu schaffen, dabei werden viele Menschen getötet. Von den Dächern werden Bomben geworfen und Staatsbeamte werden von bewaffneten Aufrührern aus den Amtslokalen verjagt. Die Bevölkerung baut Schützengräben auf den Straßen und Plätzen. Fortgesetzt werden Truppenverstärkungen gelandet.

+ Amsterdam, 1. Mai. (Priv.-Tel.) Ueber die Lage in Irland meldet Reuter amtlich, daß der Zustand in Dublin sehr viel zufriedenstellender sei. Es sei zwar noch im ganzen Lande sehr viel zu tun, was noch einige Zeit in Anspruch nehmen würde, aber immerhin hoffe der Oberkommandierende, daß das Rückgrat der Rebellion gebrochen sei. In der vergangenen Nacht hätten die Rebellenführer Boten an die Rebellentruppen in den verschiedenen Grafschaften gesandt, worin sie diese zur Uebergabe aufforderten. Die Priester und die irischen Konstablertruppen täten gleichfalls ihr möglichstes, um diesen Auftrag zu verbreiten. Was die Lage in Dublin anbetreffe, so ergäben sich die Rebellen der hauptsächlichsten Festungen freiwillig. (?) Einige Brandstiftungen verbreiteten sich in der Sackville Street in der vergangenen Nacht. Aber die Feuerwehr sei jetzt imstande, zu arbeiten. Weiter wird berichtet, daß bis jetzt 707 Personen gefangengenommen wurden, darunter auch die Gräfin Markiewitsch. Aus dem Lande selbst wird bekannt, daß die Rebellen immer noch im Besitz von Enniscorthy sind, das in der Grafschaft Wexford liegt. Dorthin ist von Wexford eine gemischte Truppe von Kavallerie, Infanterie und Artillerie gesandt worden, die auch 4,7zöllige Geschütze mit sich führt, und den Auftrag hat, die Rebellen zu stellen. Nach den letzten Berichten aus Enniscorthy glaubte der Rebellenführer der Botschaft aus Dublin nicht, daß er sich ergeben soll. Er fuhr in einem Automobil unter Geleit nach Dublin, um sich dort Gewißheit zu holen. Inzwischen herrscht dort Waffenstillstand. Eine ähnliche Rebellendeputation ist von Athenry nach Dublin unterwegs. Man glaubt, daß die Rebellen in Galway bereits abrüsten. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. In den andern Distrikten herrschen normale Zustände.

In einem

Bericht des Lord French

vom Sonnabend heißt es u. a.: Eine beträchtliche Anzahl Rebellen befindet sich in militärischer Gefangenschaft. Die Berichte von heute abend aus dem übrigen Irland sind im allgemeinen befriedigend. Die Verhältnisse in Belfast und Ulster sind normal, und die Lage in Londonderry wird als ganz befriedigend dargestellt. Auch das Gebiet bis 15 Meilen um Galway soll ganz geregelte Verhältnisse aufweisen. Aber eine Bande von Rebellen wurde zwischen Attenby und Craughwell festgestellt. Neunzehn gefangene Rebellen sind nach Queenstown geschickt worden. Der Schaden, welcher der Barrow-Brücke auf der Dubliner Südostbahn zugefügt wurde, ist nicht groß.

Der „Frkf. Ztg." zufolge wird Sir Henry Craig im Unterhaus am nächsten Dienstag folgende Entschließung vorschlagen: „Das Haus hegte gegen die Verwaltung Irlands stets Mißtrauen und ist überzeugt, daß die jetzige Verwaltung bereits so große Gefahren für die allgemeine Wohlfahrt verursacht hat, daß bei Fortsetzung dieser Politik die Lage noch gefährlicher wird. Es wird der König deshalb ersucht, den gegenwärtigen Lordleutnant von Irland (Lord Wimbourn) und den Staatssekretär von Irland (Minister Birrell) ihrer Aemter zu entheben und ferner sofort eine Kommission zu ernennen, um die Lage zu untersuchen und Bericht darüber zusammenzustellen."

Fliegererfolge bei Verdun und Noyon

× Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen ist die Lage unverändert.

An der Höhe „Toter Mann" wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsre Flugzeuggeschwader belegten feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Noyon im Luftkampfe abgeschossen; die Insassen sind tot.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die Teilnahme der amerikanischen Iren

Die „Times" veröffentlichen einen Brief ihres Korrespondenten in Washington vom 4. April über die irische Agitation in Amerika. Danach bestehe eine umfassende irische Organisation, die hauptsächlich alle Bestrebungen der Redmondschen Richtung bekämpfe. Die Auflagen der irischen Blätter „Irish World" und „Gaelic American" seien gegen früher um das doppelte und dreifache gestiegen. Ferner weisen die „Times" auf die Kraft der englandfeindlichen Bewegung unter den Iren in Amerika hin. Im März sei in New-York eine Versammlung von Iren abgehalten worden, die sich „Konvent der irischen Nation" nannte. Es müsse das die größte Irenversammlung gewesen sein, die jemals gehalten wurde. Die vornehmsten Blätter der Iren in Amerika, wie „Irish World" und „Gaelic American", hätten die Engländer immer heftig bekämpft. Die „Times" berichten weiter, daß die Iren in New-York, vermutlich durch ein Chiffretelegramm, 22 Stunden vor der Nachricht von der Gefangennahme Sir Robert Casements bereits gewußt hätten, daß in Irland ein Aufstand ausgebrochen sei.

„Central News" melden, daß der Führer der Aufständischen in Irland, der nationalistische Agitator James Connelly, einer der hauptsächlichsten Helfer des Arbeiterführers Larkins, ist, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten befindet.

Auf einen Wink Wilsons?

Die „Times" melden aus Washington vom 28. April: Der „Gaelic-American" wirft dem Präsidenten Wilson vor, daß er für die Gefangennahme Sir Roger Casements verantwortlich sei, da er die britische Regierung durch ein Mitglied seines Kabinetts habe warnen lassen.

Der erfolgreiche deutsche Sturmangriff am Naroczsee

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Ostfront, 29. April.

Im Morgengrauen des 28. April setzte die deutsche Artillerie zwischen Naroczs- und Wisniewsee mit starkem Wirkungsschießen ein, das sich bald zum Sturmschießen steigerte. Um 10 Uhr vormittags waren die russischen Stellungen sturmreif, und die Infanterie ging zum Angriff vor. Aus den Kämpfen der russischen Märzoffensive waren auf der Landzunge, die sich südlich des Naroczsees aus dem Ostufer bis zu dem versumpften Naroczbach erstreckt, einige Artilleriebeobachtungsstellen in den Händen der Russen geblieben, nachdem die meisten Punkte von westfälischen Regimentern wiedergewonnen waren. Die Russen hatten nun von ihren Stellungen in Verbindung mit diesen Punkten Zwischenstellungen ausgebaut. Diese uns unbequemen Höhenstellungen galt es zu nehmen. In unwiderstehlichem Sturmlauf drang gestern die Infanterie vor, nahm hintereinander vier russische Vorstellungen und drang im ungestümen Vorwärts in die russische Linie zwischen Stachowce und Sanarocze ein. Am Abend, nach schwerem Kampf um die Höhe 209, dicht am Naroczsee, war die ganze russische Linie von Stachowce bis zum Seerand in unserm Besitz. 5500 Gefangene, 56 Offiziere, darunter 4 Stabsoffiziere, 28 Maschinengewehre, ein Geschütz, mehrere Minenwerfer, viel Material waren die Beute der stürmenden Regimenter. Die blutigen Verluste der Russen waren unter dem Hämmern der deutschen Artillerie und des Bajonettangriffes außerordentlich schwer. Die Unsrigen hielten sich dank der sorgfältigen Vorbereitung in verhältnismäßig sehr niedrigen Grenzen.

Noch am selben Abend begannen russische Gegenangriffe, die sich aus dem kleinen Teil der Landzungenspitze, die den Russen geblieben ist, entwickeln mußten. Trotzdem warfen die Russen sehr starke Kräfte vor. Gegen 2 Uhr nachts brach ein heftiger russischer Angriff bei Sanarocze blutig zusammen. Die russischen Verluste waren so schwer, daß ein zweiter Angriff zwischen 3 und 4 Uhr morgens bereits in der Entwicklung durch unsre Artillerie erstickt wurde.

Kb. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

So darf es nicht weitergehen!

Das ist das Ergebnis, zu dem kein Geringerer als der Geheime Medizinalrat Prof. Dr. Rubner in seinem Vortrag über „Deutschlands Volksernährung in der Kriegszeit" gelangt ist. Geheimrat Rubner, einer unsrer bedeutendsten Physiologen, hat es an Vorschlägen zur Gewährleistung auskömmlicher Ernährung Aller zu auskömmlichen Preisen seit Kriegsbeginn nicht fehlen lassen. Wenn er jetzt, ein Vertrauensmann der Regierung, zu so abfälligem Urteil über die Organisation der Nahrungsmittelversorgung gelangt ist und dieses Urteil ausgesprochen hat bei der Einweihung eines Staatsinstitutes, wie des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie (worüber hier berichtet wurde), so müssen sich die Kreise der Reichsregierung, die es angeht, sagen, hier seien von maßgeblicher Instanz ihre Einrichtungen als verfehlt bezeichnet worden.

Geheimrat Rubner, der übrigens auch Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Arbeitspsychologie ist, hat in seinem Vortrag nach Darlegung einwandfreier statistischer Zahlen den Nachweis geführt, daß, wenn ein geordnetes Verfahren herrsche, die Ernährung des Volkes absolut sichergestellt sei. Er erklärte: in diesem Falle werde ein Aushungern Deutschlands nicht möglich sein. Es unterliege aber keinem Zweifel, daß zur Erreichung dieses Zieles eine energische Zentralleitung notwendig sei, in deren Hände die Zügel der Nahrungsproduktion und Konsumtion liegen. — Bedeutungsreicher noch ist, was Rubner über die Preispolitik, die Verfügungen, das verfehlte System unverhohlen aussprach. „Die Richtlinien des Ernährungswesens für die Kriegszeit wurzeln", so sagte Geheimrat Rubner, „auf unabweislichen Notwendigkeiten unsrer Zwangslage. Sehr spät sind staatliche Maßnahmen zur Durchführung der Volksernährung überhaupt ergriffen worden. Von Anfang an vermißte man eine zielbewußte Beherrschung des Ernährungswesens in allen seinen Stellen. Es ist unerfreulich, hier Kritik üben zu müssen, allein es stehen höhere nationale Interessen in Frage. Eine selbständige Zentralleitung des ganzen Ernährungswesens, die von Anfang an von einsichtiger Seite verlangt wurde, zu schaffen, hielt man für unnötig. Das hat sich später sicher gerächt. Ein einheitliches Ziel schwebte der Leitung vielleicht vor; zur Leitung der Nahrungsmittelproduktion, zur Ausführung und Kontrolle der Verordnungen fehlten die Organe, und der Einfluß auf andre Aemter, statistische Erhebungen wurden erst angeordnet, wenn gerade sich ein besonderes Bedürfnis ergab; auch fehlte es an sachverständigen Beihilfen. Vorarbeiten zu Untersuchungen, die aus der Entwicklung der Lage notwendig folgten, unterblieben; ein vorsorgendes Eingreifen vermißte man völlig. Von Fall zu Fall und ohne inneren Zusammenhang entstanden Verordnungen über Verordnungen, deren Durchführung nicht erzwungen werden konnte oder geradezu durchkreuzt wurde. Ein rechtzeitiges Eingreifen nach einem bestimmten großzügigen Programm hätte das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen und die Mitwirkung der Verständigen für sich gehabt. Leider ist heute offenkundig, daß das Schifflein führerlos weitergleitet. Das Verhalten mancher Behörden während und zu Anfang der Kriegsjahre ist dadurch zu erklären, daß die maßgebenden Persönlichkeiten auf einen großen Stand des Vorrats rechneten; die mahnenden Stimmen wurden zurückgewiesen, dem Verbrauch der Vorräte wurden keine Zügel angelegt. So wurden verschiedene wertvolle Nahrungsmittel beliebig an Tiere verfüttert, um den Viehstand hochzuhalten, mit dem Erfolge, daß wir Ende 1914 fast vor einer Katastrophe standen. Das für den Menschen bestimmte Brotgetreide war größtenteils aufgezehrt, so daß man zur Einführung der Brotkarte, Beimischung von Kartoffeln und erheblicher Kürzung der täglichen Brotration greifen mußte. Die Brotration ist willkürlich so entstanden, daß die damaligen Mehlvorräte auf die Bevölkerung verteilt wurden. Sie hat irgendeinen tieferen Sinn nie besessen. Im Februar und März 1915 folgte die Kartoffelknappheit, die ersten Anläufe zur Preistreiberei. Nachdem der Schweinebestand vermindert war, reichte man mit den geringen Kartoffelüberschüssen eben noch bis zur neuen Ernte. — Der Verlauf der Organisation des zweiten Kriegsjahres enttäuschte noch mehr. Die erwartete und dringend notwendige Erhöhung der Brotration blieb aus, weil trotz einer nicht günstigen Ernte ein noch größerer Prozentsatz als im ersten Jahre der Tierverfütterung vorweggenommen wurde, und auch für Kornschnaps usw. Brotgetreide geopfert wurde. Die anfänglich verringerte Ausmahlung des Getreides mußte wieder aufgenommen und die Brotration aufs Neue gekürzt werden. Die Interessen der ländlichen Ernährung traten wieder ganz zurück gegenüber einer völlig verfehlten Fleischpolitik."

Geheimrat Rubner erklärte ferner, ein Mangel bestehe nur in der städtischen Ernährung, während auf dem Lande im großen und ganzen die Nahrungsversorgung ausreichend und bekömmlich geblieben sei. Die Brotkartenregulierung fand in vielen Punkten nicht die Zustimmung des Vortragenden. Auch dafür, daß die zuständigen Stellen nicht genügend vorgesorgt hätten, fand Herr Geheimrat Rubner scharfe Worte. Ueber die Preisfrage sagte er u. a.: „Unsre ganze Volksernährung ist

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160502/1